

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 368.

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 197.

Montag-Ausgabe

Montag, 8. August 1904.

Verleger: H. G. Schönbauer, Halle a. S., Unter den Eichen 11. Druck: H. G. Schönbauer, Halle a. S., Unter den Eichen 11. Preis: 1 Mark 50 Pfennig. (Inhalt: 12 Seiten.)

Verleger: H. G. Schönbauer, Halle a. S., Unter den Eichen 11. Druck: H. G. Schönbauer, Halle a. S., Unter den Eichen 11. Preis: 1 Mark 50 Pfennig. (Inhalt: 12 Seiten.)

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 8. August.

#### Ein kolonialer Gedenktag und was er lehrt.

Am 7. August 1884 hielten in Angola Bequema, C. M. S., „Leipzig“ und „Elisabeth“ die deutsche Flagge. Dieser zwanzigjährige Gedenktag hat naturgemäß die Aufmerksamkeit erneut auf den inneren und äußeren Zustand unserer Kolonien gelenkt. Es ist ja unbetreibbar, daß diese nicht die wirtschaftliche Entwicklung genommen haben, die wünschenswert erscheint. Ebenjenseits unbefriedigt aber ist, daß die in den hinter uns liegenden zwanzig Jahren gemachten Erfahrungen für das deutsche Volk als Kolonialfaktor von außerordentlichem Werte sind. Weder sind diese Erfahrungen immer noch am wenigsten in den Kreisen derer, denen zunächst der größte Teil der Verantwortung für unsere Kolonien verbleibt. Denn nicht unwichtig ist es, was uns von geschätzter Seite geschrieben wird:

Nach immer will es in Regierungskreisen nicht einleuchten, daß in unseren Kolonien die hierarchische Unterordnung des Beamtenstandes von den eigentlichen wirtschaftlich treibenden Kräften, Bauern, Kaufleuten und Gewerbetreibenden, das Grundübel unserer Kolonialverwaltung darstellt. Wie ein England, das ganze Kolonialpolitik auf die Grundbaue der wirtschaftlichen Selbständigkeit und dementsprechend auf der politischen Selbstverwaltung aufbaut hat, kann man sich vielfach in Deutschland gar nicht an den Gedanken gewöhnen, daß es in den Kolonien auch ohne den heiligen Mikroskopismus gehen könnte, und aus dieser Verengung der Dinge entspringen dann einerseits die unvollständigen Minderleistungen zwischen den einzelnen Beamten-Kategorien, Schutzzölkern und Missionen, Diplomaten und Marine usw., andererseits steigen diese fatalen Zustände nur zu allen gemeinsamen Abwegen gegen die Angehörigen der praktischen Erwerbstätigen.

Daher kommt es, daß man in allen Ausführungen über Kolonialpolitik in Deutschland so sehr wenig von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten hört und sieht und daß fast dessen das Volk bis zum äußersten ermüdet wird mit der Erörterung, ob für diese oder jene spezifische Volksteile ein Bedürfnis erachtet werden soll, wobei sich dann wieder Unwissenheit und egoistische Rücksicht auf die natürliche Zufriedenheit für das neue Beamten freieren. Und den Gipfel aller kolonialpolitischen Betrachtungen bildet noch immer die heilige Frage, ob ein Gouverneur oder ein Militär-Gouverneur besser das glückliche junge Deutschland zu regieren verheißt. Selbstverständlich wird dieser Streit in gewissen Machtebenen verhandelt. Hier so festhalten wie beim vor zwei Tagen wieder in der „Allgemeinen Marine- und Handels-Zeitung“ eine Darlegung lesen, welche die Verwendung ausförmiger Geographien im Kolonialdienste und insbesondere ausförmiger Gouverneur der Kolonien empfiehlt. Natürlich soll es gänzlich unzulässig bleiben, daß das Reich in seinen Geographien ein vorzügliches Material hat, in dem sich gelegentliche auch ein guter Gouverneur finden würde. Aber eine gewisse Verengung, welche durch einseitige Herden führt die hier gutartige tendente Zerknirschung, in welche ganz Kolonialverwaltung geformt werden zu einem Zivilverwaltungsgebiete für jene Reihe von Offizieren machen will, die für den Seebienst nicht mehr passen, jedoch als Gouverneur noch vorzügliche Dienste leisten könnten. Zur Verwaltung unserer Kolonien brauchen wir unter allen Umständen ganz hervorragend tüchtige Männer mit großer persönlicher Initiative und ungewöhnlichen Wille für die besonderen Bedürfnisse der eigenartigen Kolonien. Es ist unbedingt erforderlich, daß der Gouverneur nicht gleich ein kaiserlich freier und ziviler Herr sein muß. Eine solche Persönlichkeit aber würde auch in der Marine zweifellos unentbehrlich sein und von vornherein steht mindestens zu vermuten, daß diejenigen Offiziere, die „für den Seebienst nicht mehr passen“, für den Kolonialdienst noch sehr viel schicklicher passen würden. Denn von allen in Betracht kommenden sind die Gouverneur aus dem Meeresdienst am besten ausgebildet und dort auch durchaus begründete Vorteile für Eignungserfahrungen, mit ihre ganze Vorbereitung ist doch so ziemlich das genaue Gegenteil dessen, was einem Gouverneur nur tut, der die Bodenproduktion seiner Kolonie fördern und die Eingeborenen in ihrer Wirtschaftsweise leiten soll. Wer es gut meint mit unseren Kolonien, der soll dem deutschen Volke gerade an diesem Gedenktag ein Vernehmlich bringen, daß wir Männer und nicht Mädchen brauchen. Nicht die Uniform und die Stiderei am Stragen machen einen tüchtigen Gouverneur, sondern der klare Blick für die ihm gegebenen Möglichkeiten und Notwendigkeiten und der feste Wille, seine Kolonie zu fördern — allen Kleinlichkeiten ebenso wie allen Ausbeutungsgeboten einflussreicher Konjunktionsfischer zum Troste.

#### Kolonialpolitische Maßnahmen.

Die „Frankfurter Zeitung“ und im Vereine mit ihr das „Berliner Tageblatt“ halten sich darüber auf, daß die deutsche Kolonialpolitik in neuester Zeit nicht nur den russischen, sondern auch den italienischen Ausländern die sich in Deutschland und aufhalten, eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmet. In Frankfurt a. M. wundert man sich, daß die Kolonialpolitik und die Namen der dort lebenden Russen und Italiener genau fest, während sie sich um Franzosen, Engländer, Dösterreichler, Serben, Japaner und andere Ausländer nicht kümmern. Die Vermutung, daß diese russisch-italienische Stofflich aus linguistischen oder anderen Gründen erfolgt, sei wohl nicht zutreffend, eher dürfe man annehmen, daß das Frankfurter Polizeipräsidium, das die Chefsache der politischen Polizei in Süddeutschland ausübte, sich aus politischen Motiven für die Russen und Italiener interessiere, die in der Mainstraße kürzer oder längerer Aufenthalt nehmen.

Angewandte Interessen sind allerdings nicht für die Polizei maßgebend, sondern es handelt sich um Dinge, bei denen höchste Wache nicht am Platze ist. Wenn sie ein wach-

ames Auge auf russische und italienische Ausländer hat, so liegen dafür jedenfalls gemächliche politische Gründe vor. Die russischen Terroristen haben erst eben wieder in schrecklicher Weise ein Zeiden ihrer neuen Affektionslust gegeben. Bei der überschüssigen Art, in welcher die sozialdemokratische Presse und Partei den politischen Mord verherrlicht hat, bei dem einer Billigung sehr nahe kommenden Verdächtigungen, das die linksliberale Presse, die leider noch auch in aufgetragenen Streifen aus Genoa- und Geban-Offizier vielfach geäußert wird, zum großen Teile bei der Niederbekämpfung des Ministers v. Kleine an den Tag legte, kann der Anreiz zu neuen „heroischen Taten“ in den Köpfen terroristischer Verbrecher leicht geweckt werden. Die italienischen Terroristen ihrerseits, auf deren Konto eine Anzahl von Mordmorden und Mordversuchen in den letzten Jahren kommt, haben sich stets durch ihre internationale Wundropgarnier als besonders gefährliche Vurche gezeigt. Eben liegt wieder folgendes Telegramm vor:

New-York, 5. Aug. Die italienischen terroristischen Geheimgesellschaften entwickeln erneut große Mächtigkeits- und wüsten Erpressungen gegen in Amerika lebende Italiener. Die Polizei hat sich fortwährend an dem Anschlag von New-York beteiligt. Der Anschlag von New-York wurde mit Dynamit in die Luft gesprengt, weil der Anschlag sich geweigert hatte, die von ihm verlangte Summe zu zahlen. Zwei Italiener plünderen in Cumberland (Etat Maryland) Häuser und nahmen dabei Juwelen und 400 Dollars in barem Gelde mit. Einem italienischen Goldschmied in New-York ging eine Leberzuckerung zu. Der Anschlag anderer Italiener wurde in die Luft gesprengt, weil der Mann sich geweigert hatte, den Expressen zu geben, was sie forderten. Viele andere Italiener haben die verlangten Summen bezahlt, sie forderten sich aber, darüber zu sprechen.

Wenn unter solchen Umständen die Polizei auf der Hut ist und nicht erst wartet, bis ein Anschlag geschehen ist, so ist das nur zu billigen. Es kann alle ordnungsliebenden Staatsbürger nur mit Genugtuung erfüllen, wenn die Polizei darauf achtet, daß mit herkömmlichen Mitteln nicht gefährliche politische Verführer und terroristische Verbrecher emporsteigen und eine Stätte der Wirksamkeit bei uns im Lande aufschlagen.

\* Die Vorbildfahrt des Kaisers. Seine Majestät Kaiser Wilhelm ist am Sonntag gegen Mittag von Bergen nach Odde abgereist.

\* Se. Majestät der Kaiser wird voraussichtlich am Nachmittag des 12. August von Swinemünde in Berlin ein treffen, abends beim kommandierenden General des Gardekorps, General der Infanterie v. Kessel, essen und am 13. d. Mts. abends nach Wilhelmshöhe abreisen. Der Aufenthalt dort wird etwa bis zum 25. August dauern.

\* Aus der Kasse. Zum Gouverneur des Spandauer Hauses wurde der Ober der Landwehr, General der Infanterie Ludwig Wilhelm Albert Freiherr von Hammerstein-Logen ernannt.

\* Nach Sidwafafira. Unter zahlreicher Beteiligung des Publikums erfolgte am Sonnabend abend 9 Uhr auf dem Dampfer „Mittelfind“ von Hamburg aus die Abfahrt des Haupttransportes für Sidwafafira. Um 8 Uhr nahmen die Truppen am Schuppen auf dem Landungsplatz Aufstellung. Der Kommandant von Altona, Generalleutnant v. Slayterman-Rangeneude, hielt eine Ansprache, in der er den Soldaten, die freiwillig hinausgehen, um für Deutschlands Ruhm und Ehre zu kämpfen, den Scheidegrosch entbot und mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser schloß. Der Führer des Kommandos gedachte in seiner Erwidernng der freundlichen Aufnahme in Hamburg und brachte ein Hoch auf Hamburg aus. Unter den Klängen der Musikpfeile und brandenden Hochrufen verließ der Dampfer darauf den Hamburger Hafen.

\* Amtliche Veröffentlichungen. Die jüngste Nummer des „Reichsanzeigers“ enthält den Abdruck des Gesetzes betreffend die Erweiterung des Hafens in Ruhrort, für die außer den durch das Gesetz vom 2. Juni 1902 bewilligten 6 Millionen Mark noch weitere 6 000 000 Mark verwendet werden sollen. Ferner wird darin eine Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 2. August 1904 veröffentlicht, nach welcher die Erweiterung der Befestigungsanlagen von Posen und ihrer Kanonen in Aussicht genommen ist. In der ersten, zweiten und dritten Beilage des „Reichsanzeigers“ wird der auf Grund der bisherigen Verhandlungen von den beteiligten Ministere angefertigte Entwurf eines preussischen Gesetzes zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse nebst Begründung veröffentlicht. Der Entwurf enthält 6 Artikel: 1. Bestimmungen über Baugelände und Straßenschnittentwürfe, 2. Bebauung der Grundstücke, 3. Bau- und Grundstücksabgaben und Besteuerung, 4. Benutzung der Gebäude, 5. Wohnungsauflage, 6. Schluss- und Uebergangsbestimmungen.

\* Ein allgemeiner Mittelbahn-Kongress soll im Herbst in Berlin stattfinden. Mit den Vorbereitungen zur Einberufung sind zwei Berliner wirtschaftliche Verbände beschäftigt (Bund der Handel- und Gewerbetreibenden und Zentralverband der Gewerbetreibenden). Ueber die Verhandlung wird verschiedentlich in der Presse berichtet. Abgeordnete Hammer- v. Bendorfer referieren. Die Konsumvereinsfrage wird Prof. Suchland-Halle behandeln. Die Schaffung einer Zentralfelle zur Förderung

der Mittelbahnsinteressen ist in Aussicht genommen. Grundtätig ausgeschlossen von der Erörterung sollen politische und religiöse Fragen bleiben.

\* Eine bemerkenswerte Neuerung im Volksschulwesen, die auch eine erhebliche sozialpädagogische Bedeutung hat, ist zum ersten Mal in Preußen auf dem Lehrerseminar in Meuselle (Provinz Brandenburg) zur Einführung gelangt. Dort sind die Zöglinge der beiden ersten Klassen im Samariterdienst ausgebildet worden, und dieser Tage fand, als erste ihrer Art, die Prüfung der darin unterwiesenen Seminaristen statt. Das Examen bezog sich, wie die „Staats- u. H.“ mittelt, auf praktische Lehungen und theoretische Kenntnisse. Es wurde Hargelagt und den herauszufinden, man Beratungen, Knochenbrüche und Verrenkungen behandelt, Blutungen stillt, Erstickten, Ertrunkenen, Verunfallten Rettung bringt und sie in das Leben zurückführt, Verbände anlegt und Kranke transportiert. Die Geprüften haben die Erlaubnis, in einem mangelhaften Kurort in einem Strankehause ihre auf diesem Gebiet erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten zu vervollkommen. Diese Samariterausbildung der Volksschullehrer wird besonders für die Bewohner des platten Landes von Bedeutung sein, weil dadurch größeren Uebel und dem Sturzpflichtern vorbeugt und entgegengewirkt, das Wert des Arztes aber vorbereitet und unterstüht wird. Die Neuerung ist zunächst auf eine ministerielle Verfügung, in der zum Ausdruck gebracht war, daß der Samariterdienst der Volksschullehrer allgemein eingeführt werden soll.

\* Der polnische Religionsunterricht als Agitationsmittel. Einen Einblick in die Tätigkeit und den Fortschritt des polnischen Propaganda, wie sie von den katolischen Geistlichen betrieben wird, erhält man durch die „Pol. Zeitung“, der mitgeteilt wird, daß der polnische Religionsunterricht jetzt schon in 10 000 Schulen (früher mit dem 11. Beginn). Das geschieht, um die Kinder, die in den ersten beiden Jahren in der Schule Religionsunterricht in polnischer Sprache haben, nach dem Ausbruch dieses Unterrichtes (er wird von der Mittelstufe an in deutscher Sprache erteilt), fortwährend durch die Kirche an das Polentum zu fesseln. Alle Lehrer sind der freien Uebersetzung, daß die polnisch sprechenden Kinder die Religion in deutscher Sprache ebenso gut, ja vielleicht noch besser in deutscher als in polnischer Sprache lernen, deshalb ist die Forderung der Lehrer, daß in der Schule überaus Religion nur deutsch gelehrt werden soll, durchaus berechtigt. Es ist sogar Tatsache, daß heute polnische Kinder, die sie für polnisch halten, ohne daß sie es sind, zum polnischen Religionsunterricht zugelassen, d. h., daß die Unterweisung in der Religion den Polonisierungsbemühungen nachgerichtet wird.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Oesterreich und England. Oesterreich-Ungarn erkannte jüngst die Stellung Englands in Syrien an, wogegen England den österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen in Ägypten das Recht der meistbegünstigten Nationen zuerkannte.

#### Deutschland und Tschechien.

Einem Kommuniqué zufolge erschienen in Ausführung des Beschlusses des Völkerversammlung der deutschen Parteien die Abgeordneten Groß und Berthold bei dem Ministerpräsidenten v. Hofner, um ihm die Wünsche der deutschen Parteien zu äußern. Der Ministerpräsident erklärte, seine besten Wünsche für die deutschen Parteien zu sein. Die Deutschen müßten in diesem Falle in Bezug auf ihre Stellung zur Regierung ihre Resignation zeigen. Der Ministerpräsident erklärte, seine besten Wünsche für die deutschen Parteien zu sein. Die Deutschen müßten in diesem Falle in Bezug auf ihre Stellung zur Regierung ihre Resignation zeigen. Der Ministerpräsident erklärte, seine besten Wünsche für die deutschen Parteien zu sein. Die Deutschen müßten in diesem Falle in Bezug auf ihre Stellung zur Regierung ihre Resignation zeigen.

#### Russland.

Um Petersburg Morde. Nach einem Telegramm des „Echo de Paris“ aus Petersburg soll die Persönlichkeit des Mörders des Ministers Plehwe jetzt festgestellt sein; gefahren seien zwei der Witzquad verdächtige Personen behaftet worden.

#### Frankreich.

Die aus Rom telegraphiert wird, hat Victor Le Nordes auf seinen Bischofssitz Dijon verzichtet. Er darf den Bischofssitz behalten und wird vom Vatikan für den Verlust der Temporalien entschädigt werden. Zum Jahre für seine Unterwerfung soll das „heilige Stigma“ mit anderer Wille über ihn zu Gericht liegen. Aber den Bischof von Savoie wird dagegen den Ständigen zufolge ein großes Begehren erheben, weil er den weltlichen Behörden größeren Gehorsam erweist, als den geistlichen.

#### Italien.

Burdgelehrte Flüchtlinge. — Die Reformation. — Das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten. — Wölfe Lege. — Zur. — Die Reformation. — Das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten. — Wölfe Lege. — Zur. — Die Reformation. — Das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten. — Wölfe Lege. — Zur.

Umheften ging er verlässiger Termin am 5. August zu Ende. Weg von wahrscheinlich noch eine Verlangung bewilligt werden. Angehängt einiger unrichtiger Zeitungsausschnitte über die ungenügende Veranlagung des christlichen Elementes bei der Reform-Aktion in den drei macedonischen Miletien stellt dasselbe Bureau in einer Meldung aus Konstantinopel, die sich hinsichtlich der dortigen Lage, sehr, doch in die Gendarmenberichte keine 20 Proz. Christen bescheidener Nationalitäten aufgenommen worden. Dieser Bericht hat sich noch steigern, da die Eiligkeit der Gendarmen von ungenügenden Elementen durch den Kommandanten St. Giorgis Polica und die Adjunkten der Gendarmen noch fernweg, beendet ist. Bei Erfolg der weiteren Abgabe werden die christlichen Elemente noch mehr berücksichtigt werden. In Beratungen, Zulassung und Selbsthilfe sind bereits über 300 Christen angestellt. Auch diese Zahl wird sich nach und nach erhöhen, da die Eiligkeit des gesamten Beamtenspersonals fortgesetzt wird. Seit Beginn der Reform-Aktion sind über 10000 Meilen abgelegt oder in Untersuchung gezogen worden.

Das europäische Gesandten der Vereinigten Staaten hat Befehl erhalten, nach den türkischen Gesandten abzugeben. Der Befehl, sich mit dem europäischen Gesandten in die türkischen Gesandten zu begeben, ist an den Kontrabandier Jewell ergangen, der mit den Schiffen „Olympia“, „Baltimore“ und „Cleaveland“ in Nizza liegt. Bestimmungsort ist Smyrna wegen der direkten Verbindung mit Konstantinopel.

### Mrika.

#### Marokko.

In Tanger geht das Gerücht, Mohammed-el-Zerrek habe seine Entlassung eingekauft und der Sultan habe die Entlassungsgeldung genehmigt.

#### Südamerika.

Ein Attentat auf den Präsidenten von Uruguay. Aus Montevideo meldet das Neueste Bureau unterm 7. Aug.: Als Präsident Batlle y Ordoñez gestern durch die Stadt fuhr, explodierte unter seinem Wagen eine Mine. Der Präsident blieb unverletzt. Ueber das Attentat wird weiter folgendes bekannt: Als der Wagen des Präsidenten, der mit seiner Familie spazieren fuhr, eine Straße passierte, explodierte die Mine, die in einem Tunnel unterhalb der Straße lag, welcher von einem unbewohnten Hause ausging. Das Straßenpflaster und die darüber stehenden Straßenbahnwagen wurden aufgerissen, der Präsident und seine Familie blieben wunderbarerweise unverletzt; auch niemand anders kam zu Schaden. Ueber die Ursache des Anfalls ist nichts bekannt.

## Der Krieg in Ostasien.

In Bezug auf den vorläufigen Gang der Ereignisse in Ostasien herrscht in Paris die Meinung vor, daß General Kuropatkin sich nicht darauf einlassen wird, nahe von Wards eine große Schlacht anzunehmen. Man glaubt vielmehr, daß er vor der japanischen Seemacht, die sich in der Mandchurien befindet und deren Stärke auf 300 000 Mann geschätzt wird, sich nach Norden bis Chabin zurückziehen und möglicherweise dort ein Winterquartier aufschlagen wird. In Chabin dürfte er in diesem Falle Verpfaltungen abwarten, die es ihm gestatten würden, zu Beginn des nächsten Sommers den Japanern mit einer an Zahl überlegenen Armee entgegenzutreten. Allerdings würde die Ausführung eines solchen Planes, obwohl sie nicht mit einem bestimmten Mißerfolge ausfallen dürfte, bedeutend mehr nützlichen Vorteilen aus schwerer Nachtheile nach sich ziehen. In der Tat würde es dann notwendig werden, ein enorm großes Gebiet zurückzuerobern, auf dem die Japaner in der Zwischenzeit mit Ruhe und Mühe sich einrichten und ihre Stellungen besetzen können. Ferner wird in jenem Falle die Einnahme Port Arturs nicht zu verhindern. Nicht zuletzt kommt der Umstand in Betracht, daß eine solche Zäsur in Petersburg auf zahlreiche und mächtige Gegnerhaft stoßen würde. Es scheint übrigens, daß auch Admiral Alexejeff dem dem General Kuropatkin auszusprechen Plane nicht zustimmt. Zumindest wäre es nicht, daß Gebote der Vorherrschaft dem General Kuropatkin den vorzuziehenden Maßstab aufzusetzen, und in diesem Falle müßte, wie man meint, seine Ansicht schließlich doch durchdringen.

Der „Hörner“ sieht sehr pessimistisch in die Zukunft. Dieses von der russischen Regierung unterstüzte Blatt drückt ernste Befürchtungen wegen der Lage Kuropatkins aus und meint, daß dieser mit einem Teil seiner Armee kapitulieren müßte.

Japanisches. Der Neueste Korrespondent ist der Ansicht, daß es nicht nur politische und strategische, sondern auch sentimentale Gründe sind, die die Japaner zu einem mehr auf Port Arthur und Wards gerichteten Entschluß leiten, als auf irgend etwas anderes. Wer die Japaner kennt, der wird wissen, daß in Bezug auf Port Arthur der sentimentale Grund noch der Hauptgrund ist. Der Satz gegen die Russen ist nur deshalb so groß, weil diese dem siegreichen Japan jene Selbstenfennung im fernem Osten entziehen, die Japan als sicheren Siegespreis zu gewinnen geglaubt hatte. Das erklärt es in erster Linie, daß der Japaner den Vorgängen bei Port Arthur mehr Aufmerksamkeit schenkt, als den für den ganzen Feldzug bedeutend wichtigeren Vorgängen bei Gaichang und Liaojang. — Man glaubt in Tokio, daß das japanische Feuer das russische Geschwader vom Verlassen des Hafens und zum Kampf mit der Flotte Zogos zwingen werde. — Von der Nützlichkeit der japanischen Infanterie ist man so überzeugt, daß man es offen ausdrückt, daß sie überall hin vorzurücken imstande sei und sich niemals zurückziehe, wie groß auch die Verluste sein mögen. Man sagt, die der Neueste Korrespondent meldet, Port Arthur habe längst genommen werden können, wenn auch unter schwerem Verlust an Menschenleben, aber den militärischen Führern käme es offenbar darauf an, Port Arthur zu verlieren und die geringsten Verluste zu nehmen. Aus diesem Grunde werde die Infanterie erst zum Sturm angeleitet werden, wenn die Artillerie ihre Aufgabe gelöst habe. Es verläutet auch, daß der Witado den Wunsch ausdrückt, die Einnahme Port Arturs solle mit möglichst geringem Opfer an Menschenleben herbeigeführt werden, und man betont, daß daraus allein zu erklären sei, weshalb man sich mit so großer Vorherrschaft mäßig den russischen Befestigungen näherte und durch schwere Kriegsmittel den Weg freimachte.

Das „Wahinot“ ist so wahr. In Petersburg eingelaufene Depeschen aus Wladivostok beschreiben in glühender Weise den entsetzlichen Empfang, den der Kreuzer des Wladivostok-Geschwaders zuteil wurde, als diese am 5. August von ihrer Kreuzfahrt an der japanischen Küste zurückkehrten. Die Kreuzer, Reis und Walfen von einer dichten Menschenmenge, die die Seiten besiegelt besaß. Man behauptet, daß das Geschwader betriebe habe, daß die japanische Küste ungesichert ist, und daß die Japaner nicht einmal im kleinsten Zweifel, die Japaner, so sagt

der Korrespondent der „Newspice Wrensch“, nahmen an, daß der Weg von Portokama nach Saik sicher sei, und sie organisierten in dieser Annahme ein großes System von Kontrabandtransporten. Ihre Annahme, daß sie dies in vollständiger Sicherheit tun könnten, ist jetzt als falsch erwiesen. Die Kontrabandisten für Kriegsgüter werden jetzt als Inermehliche nachden, und die Japaner werden bald zurück sein. Der Kreuzer fährt fort, indem er sagt, die russischen Kriegsschiffe, die über den Kontraband von Kontrabandern gutgehenden hätten, fragten sie, nachdem man die Kreuzer der Kontrabande abgeholt habe, darüber, daß die Befestigungen ungeschützt seien. Kontrabandier Jessen teilt mit, daß die japanischen Schiffe sich unter dem Schutz der Fische von Gadohate hielten. Die Russen folgten ihnen nicht, da ein Kampf mit dem Fische ein Ende nach dem Seminen nicht zu dem Programm des Geschwaders gehörte. Der „Night Commander“ wurde in 18 Minuten um 7 Uhr morgens 75 Meilen südwestlich Portokama versetzt. Der Kapitän legte die Weisung ab, die auf die Zahlung begünstigen Dokumente nicht vor und behauptete, die Nachrichten seien per Post von Schanghai aus geschickt worden. Was den englischen Kreuzer gegen das Verlassen dieses Schiffes anbelangt, so bemerkte die Russen, daß die Details des Zwischenfalls noch gar nicht bekannt sein konnten, so lange das russische Geschwader, das die Offiziere und Mannschaften des verlassenen Schiffes an Bord hatte, nicht nach Wladivostok zurückgekehrt war. Die Rückkehr des Geschwaders erfolgte in diesem Moment und der japanischen Kreuzer. Die russischen Schiffe hatten an Befehlungen 16 Offiziere, 35 Unteroffiziere, 42 Offiziere und 63 Japaner an Bord. Nach Rettungsberichten aus Wladivostok macht der Kapitän des verlassenen Schiffes „Night Commander“, der an Bord eines russischen Kreuzers am Dienstag in Wladivostok eintraf, sein Geständnis, daß sein Schiff für Japan bestimmte Kriegsgüter an Bord hatte. Der Führer des Geschwaders erklärte, daß sein Schiff der englischen Presse nicht davon abhalten werde, nach wie vor seine Pflichten zu tun.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet aus dem japanischen Hauptquartier am Motienpaß, daß die Schlachten vom 31. Juli durch die herrschende Hitze unenträglich gewesen seien. Unter den Japanern waren viele Fälle von Sonnenstich und Erfrierung zu verzeichnen. Die Leute eines Regiments waren so von Durst geplagt, daß sie unter dem stärksten Feuer der Russen, ihre Leben auf Spiel setzten, sich in den Fluß stürzten, um ihren Durst zu löschen. Die nachfolgende Beschallung der Kampfe um die Schlüsselstelle hat aus dem Grunde besonderes Interesse, weil sie, aus japanischer Quelle stammend, sich doch in wesentlichen mit den russischen Darstellungen deckt:

Tokio, 5. Aug. General Kuraki trat durch den Angriff auf den Grafen Keller der russischen Offensiv entgegen. Zugleich wurde am Sonntag nach vorberühmtem Angriff durch Artilleriefeuer gleichzeitig in der Front und in der Flanke angegriffen. Die Russen setzten große Anstrengungen zur Befestigung und der Vorbereitung ihrer Stellungen. Am 9 Uhr früh gelang den Japanern der Frontangriff. Die Russen machten verschiedene Versuche, ihre Stellungen wieder zu nehmen. Die linke Flügelsonne der Japaner ließ bei Wintung auf die russische Abwehr, die zurückgehenden. Ein japanisches Detachement übergriff die Positionen und schickte sich an, die Russen und brachte ihnen schwere Verluste bei. Das Gelände veränderte die Durchführung des japanischen Planenangriffs. Die Russen räumten am Montag ihre Stellungen. Das Gelände veränderte ihre Verolung. Der Kampf bei Jangtung begann Sonntag früh. Das japanische Artilleriefeuer war nicht kräftig wegen des Geländes. Die Artillerie mußte ihre Geschütze selbst ziehen, da Pferde nicht zu verwenden waren. Die japanische Armee des linken Flügels verdrängte die Russen in der Flanke und im Rücken zu fallen. Die russische Artillerie auf den Höhen von Jangtung wurde zum Teil durch japanische Artillerie zum Schwelgen gebracht, aber die Russen setzten fort, bis zum Morgen zu bestehen. Der Kampf fand am frühen Morgen seinen Abschluß. Der japanische Angriff konnte nicht durchgeführt werden. Am anderen Morgen räumten die Russen ihre Stellungen, als die Japaner von neuem zum Angriff vorgingen.

### Vom Kriegsschauplatz sind wieder folgende Telegramme eingetroffen:

Petersburg, 5. Aug. Ein Telegramm Kuropatkins an den Kaiser vom 5. d. Ms. lautet: Am 4. August umfassen die Vorposten der Japaner in der Richtung auf Liaojang-Gaichang eine Strecke von 15 Meilen. Nördlich von Gaichang marschieren im Gebirge bedeutende Streitkräfte des Feindes in der Richtung auf Boshanfu fort. Eine der feindlichen Kolonnen ist mit ihrer Hauptmacht bis Goshanmu vorgedrungen und mit ihrer Vorhut bis Takantoi (20 Meilen östlich von Gaichang). Auf der Ostfront hand der Feind am 4. d. Ms. auf dem Wege nach Liaojang in der Umgegend von Kholonjau und seine Vorhut in der Gegend (5 Meilen südlich von Sandanjan) und auf dem Bergpaß zwischen Sandanjan und Wamp, und auf dem Bergpaß zwischen Wamp und Wamp, und auf dem Wege nach Takantoi bei Wamp bedeutende Streitkräfte aufsummgewogen. Die feindliche Vorhut hält noch immer das linke Ufer des Takantoi und die in das Tal übergehenden Bergpfaden besetzt. Der Feind hat Goshopf geräumt und hält Takantoi mit einer kleinen Abteilung besetzt.

Petersburg, 6. August. Ein Korrespondent der „Wirkungsa Wladivostok“ meldet aus Liaojang vom 4. d. Ms. abends: Am 2., 3. und 4. d. Ms. fand ein erbitterter Kampf statt. Die Japaner griffen das Zentrum der russischen Stellung bei Suibach heftig an. Die Japaner waren 54 Bataillone stark, von denen 36 aus regulären Truppen, die übrigen jedoch aus Reservisten bestanden. General Kuraki verbande die Reservisten zum Angriff, während er die regulären Truppen Scheinmanöver ausführen ließ. Die Reservisten griffen die Russen verzweifelt an. Die Reihen der Feinde wurden durch unser Feuer dezimiert, jedoch drei- bis viermal sofort wieder ausgefüllt. Unsere Truppen zogen sich dann langsam zurück und wählten geeignete Stellungen, von denen aus sie dem Feinde durch ein heftiges Artilleriefeuer große Verluste beibrachten. Die Verluste der Japaner bei Suibach betragen auf 10 000 bis 13 000 Mann geschätzt. Die russischen Verluste sind im Vergleich damit unbedeutend. — Der Vorkant lebenden Viehes für die Garnison von Port Arthur ist hier eingetroffen. Nach seiner Aussage ist die Stellung für drei Monate mit Vieh versehen. Er erzählt ferner, daß die Stellungen der Japaner 20 Kilometer von den äußeren Forts entfernt sind, und daß die Japaner in Zintau eine Proklamation erlassen haben, nach der jeder, der sich mit den Russen in Verbindung setzt oder der russischen Armee irgend etwas liefert, mit der Todesstrafe bedroht wird. — Die Regierung hat heute eingetroffen.

Petersburg, 7. Aug. Ein Telegramm des Generals Stoessel an den Kaiser lautet: Die Truppen haben in der dreitägigen Schlacht am 26., 27. und 28. Juli alle Angriffe der Japaner mit ungeheuren Verlusten für dieselben zurückgeschlagen. Die Stimmung der Garnison ist sehr gehoben. Das Geschwader griff helfen ein, indem es den Feind in der Flanke beschoß. Unsere Verluste betragen für alle drei Tage an Toten und Verwundeten ungefähr 1500

Unteroffiziere und 40 Offiziere. Die Japaner verloren nach Nachrichten von Chinen und Belgaren gegen 10 000 Mann. Diese Verluste machten sich ihnen so fühlbar, daß sie nicht einmal ihre Toten und Verwundeten wegführen konnten.

Petersburg, 7. August. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Nach Mitteilungen aus dieser Quelle hat am 6. d. Ms. ein heftiger Kampf bei Port Arthur stattgefunden. Die Japaner wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen, ihre Verluste an Toten sollen 10 000 Mann betragen, die russischen etwa 1500. General Stoessel leitete persönlich das Geschick.

Paris, 7. Aug. Aus Petersburg wird dem „Matin“ telegraphisch Kuropatkin habe Befehl erhalten, seine Rückzugsbewegung einzustellen und zum Angriff vorzugehen. (2)

London, 6. August. Der Kriegskorrespondent des „Evening Standard“ telegraphisch seinem Blatte: Die russische Artillerie bestreift durch die Vertreibung der Stellung am Motienpaß die außerordentlichste Beschäftigung. Der japanische linke Flügel war infolge Erschöpfung außer Stande, die Attacke zu wiederholen, bis das Zentrum die Höhe genommen hatte. Der Feind wurde aber die zweite Attacke ab, zog sich vielmehr nach Liaojang zurück und hat ausschließlich eine Stellung mit fünf Meilen von Liaojang inne. Am 6. d. Ms. 6. August. Nach einer Mitteilung aus Tokio ist die chinesische japanische Vorposten, aus Verhandlungen zu vermeiden, falls die russische Armee über den Liaojang in neutralen Gebiet übertritt.

Tokio, 7. Aug. Admiral Zogo berichtet: Am 5. d. Ms. abends näherten sich zwei japanische Torpedobootsgeheuer dem Osteingang von Port Arthur zu Befestigungsanlagen. 14 russische Torpedobootsgeheuer liefen daraufhin aus dem Hafen und vertrieben die japanischen Schiffe abgesehen. Als die Japaner durch einen weiteren Torpedobootsgeheuer Verstärkung erhielten, griffen sie die Russen sofort an; diese gingen sich darauf in den Hafen zurück. Die Japaner hatten keine Verluste; ob die Russen unbeschädigt in den Hafen zurückkehrten, ist nicht bekannt.

Der Krieg und die Neutralen. Am 4. August traf in Ostasien der deutsche Dampfer „Sullberg“ ein, der die letzten Leben des englischen Dampfers „Siphon“, der bekanntlich durch ein russisches Torpedoboot verjagt wurde, an Bord hatte. Der Dampfer „Sullberg“ hatte die Leute an Bord einer chinesischen Dampfer auf hoher See getroffen. Es ist interessant, daß der Bericht des englischen Kapitäns Warden über das Verbleiben seines Schiffes „Siphon“ ziemlich genau mit dem Bericht des russischen Kapitäns übereinstimmt. Warden übereinstimmend, Kapitän Bradschicht, nach seiner eigenen Aussage zu urteilen, in der Tat selbst die Verantwortung für den Untergang seines Schiffes tragen zu müssen. Als er von dem russischen Kriegsschiff aufgefordert wurde, zu folgen, hat er dies nicht, und als die Russen einen weiteren Torpedoboot geschossen, wurde der Dampfer getötet und acht vermisst wurden, gegen die „Siphon“ abgeschossen, erweute der Kapitän noch mit einer Wistole. Er will allerdings aus dem Torpedoboot geschossen, vielmehr in der Nähe, seien dadurch vorzeitig zur Explosion bringen zu können. Als der Torpedoboot das Schiff traf, führten die Chinesen sich in die Boote, während die Torpedoboot durch Schwimmen retten mußten. Das russische Torpedoboot rettete sie schließlich und brachte sie nach Port Arthur, wo man sie bis zum 2. August eingesperrt hielt. Sie erhielten dann den Befehl, sich in eine Dampfer einzuschiffen und den Hafen zu verlassen. Am bemeldeten Tage wurde die Dampfer von einem japanischen Torpedoboot angehalten und die Besatzung nach Tokio zu schicken. Das japanische Flaggschiff signalisierte jedoch dem Torpedoboot, daß es die Dampfer nicht ins Schlepptau nehmen dürfe, und die letztere sollte insbesondere ihre Reise allein fort, bis sie die „Sullberg“ traf.

Petersburg, 7. August. Der „Newspice Wrensch“ wird aus Wladivostok gemeldet: Das Kriegsericht verhandelte am 5. August über die Verurteilung des englischen Dampfers „Night Commander“. Es wurde dahin erklärt, daß der Dampfer nebst Ladung eine rechtmäßige Beute und die Verurteilung ein dem Kaiserrecht entsprechender Akt gewesen sei. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß die aus Ostasienmaterial bestehende Ladung über japanische Häfen nach Tschernopol bestimmt war, wahrscheinlich für eine Bahnlinie von Suibach nach Liaojang-Gaichang. Der „Matin“ meldet aus Tientsin: Wie ein aus Tientsin eingetroffener Boten dem hiesigen französischen Konsul berichtet, ist der französische Konsul in Liaojang am Mittwoch abend von den Japanern in der Gegend bei Suibach nach Tokio zu schicken. Der Konsul verlangte, die die Japaner ungeschützter Weise selbstenommen hätten. Als die Japaner die Freilassung verweigerten, war eine heftige Auseinandersetzung entstanden, insofern welcher der Konsulargant gleichfalls selbstenommen wurde. Der Konsulargant wurde von amerikanischen Konsularen begleitet, die sich in Tientsin befanden, einen Boten an den französischen Konsul in Tientsin schickte.

### Aus Nah und Fern.

Endlich Regen! Aus Berlin wird gemeldet: Am Laufe des gestrigen Sonntag ging über Berlin und Umgegend reichlicher Regen nieder. Auch in der Provinz waren in diesem Morgen in überall mehrere Stunden lang Regen gefallen.

Von der hiesigen Bahn wird aus Petersburg, 7. Aug. gemeldet: Der Reichsminister Fürst Sillow ist nach dem Kaiser zur Anwesenheit der Kaiserin und der Kaiserin-Mutter abgereist. Die Abreise nach Berlin ist auf den 10. d. Ms. festgesetzt. Die Abreise nach Berlin ist auf den 10. d. Ms. festgesetzt. Die Abreise nach Berlin ist auf den 10. d. Ms. festgesetzt.

Eine große Ausbreitung von Arbeitern wird aus New-York, 6. Aug. gemeldet: Zwölf Millionen Arbeiter sind zwischen Arbeit und Arbeitern hat der Verband der Bauunternehmer die Ausbreitung von 17 500 Arbeitern befohlen. Die Führer des Verbandes haben bereits beschloßen, den Ausstand an zehn weitere Bränden des Bauwesens auszubringen. Dadurch tritt eine Unterbrechung familiärer Bauarbeiten in New-York ein. Die Zahl der Arbeiter beträgt ungefähr 50 000, sie wird sich aber in einigen Tagen auf 100 000 erhöhen.

Von dem Brande bei Jisfeld. Nach amtlicher Erklärung ist der Gebäudebrand in dem zum größten Teil eingestürzten Dorfe Jisfeld bei Helmstatt am 1. Willen März veranlaßt. Die Verantwortlichen sind nicht mitunter Summe bekannt. Der Brand, welcher Sonnabend früh mit Sonnabend in Jisfeld eingetroffen war, hat den Verstorbenen eine namhafte Summe überweisen lassen. Das Militär erwidert Verdacht und Soldaten für die bringenden Verantwortlichen. Für Obdach und für Lebensmittel für die nächsten Tage ist gesorgt. Entgegen anberaumten Bestimmungen ist bei dem Brande ein Teil der Bevölkerung und der Gebäude zerstört. Die hiesigen öffentlichen Gebäude sind dem Brande 150 Bücheln und ebenso die Wohngebäude zum Opfer gefallen. Für den Gebäudebrand hat hauptsächlich die Württembergische Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft in Stuttgart aufzukommen.



